

zu wählen; ebenso undeutsch ist es, sich undeutscher Vorbilder und Muster zu bedienen. Heimatkunst verlangt ferner die innigste Anpassung an den Charakter und die ganze Stilgebung von Dorf, Gemeinde oder Gau. Es muß vermieden werden, Gedenkstätten, solche Kapellen, Marterl oder sonstige Bildstöcke nach Franken zu setzen, die gerade der schwäbischen oder bayerischen Eigenart entsprechen. Heimische Unregungen, heimische Bauweise, heimische Sitte müssen hier richtunggebend wirken. Wir haben schon viel zu oft die schlimme Erfahrung gemacht, daß man für den Bau von Kirchen und Kapellen aus irgend einer Vorliebe heraus einen „Stil“ wählte, ohne zu überlegen, ob derselbe nach Geschichte und Gegenwart zu dem Orte paßte, für den der Bau bestimmt war. Möge derselbe Fehler nicht auch jetzt bei dem Bau der Gedenkstätten gemacht werden.

Eine letzte Frage ist die der Inschriftengebung an der Gedenkstätte. Dieselbe wird sich beantworten aus der Wahl derselben, ob einfaches Mal, oder Bildwerk oder Kapelle. In der letzteren könnten die Einzelnamen gewiß trotz der Überzahl eine Stätte finden; bei den ersten wird es nicht gut möglich sein. In allen Fällen wird gelten: Je prunkloser und einfacher, desto mehr der Zeit und den großen Ereignissen angemessen. Zugleich soll darauf gesehen werden, daß die Inschrift auch gut lesbare Typen verwendet.

Möge die große Zeit und das große Erleben jene Künstler finden, welche formengroß und schön den rechten Ausdruck finden.

Praktische Winke für die Anlage von Heldenhainen

Von k. Universitäts-Syndikus Dr. Alfons Günder, Würzburg

Gern und dankbar denke ich der Jahre, die unser Regiment zum Schutz unseres deutschen Grenzwaldes in den Vogesen verbrachte. Mag auch so manche Kuppe und so mancher Hang, worauf einst die stolzen Tannen rauschten, zur fahlen Wüste geworden sein, vielfach ist des Waldes Schattengrün doch noch erhalten geblieben. Es stärkt Nerven und Seele unserer Krieger, wenn sie müde und frank geworden sind vom harten Dienst, von der Sehnsucht und der Sorge um die Lieben in der Heimat; es deckt im Kriegsfriedhof aber auch die letzte Ruhestätte unserer Helden, welche treu ihr Leben geopfert als Hüter des Waldes an des Reiches Grenze.

Denen aber, die wieder in die Heimat kehren dürfen zu Sieg und Frieden, bleibt der schöne Bergwald stets eine liebe Erinnerung; sinnend kehren die Gedanken immer wieder zu ihm zurück. Welche Freude ist es ihnen da, zu hören, daß die Heimat ihnen Stätten bieten will, so recht geeignet und passend für ihr Sinnen und Träumen, daß das Vaterdorf seine rückgekehrten Streiter ehren und erfreuen will durch Schaffung von Heldenhainen. Eifrig und freudig würden sie ihre Kräfte dem neuen, schönen Werke widmen; allein sie wissen nicht, wie anfangen. Ihnen und allen denen, die mitschaffen wollen hieran, mögen diese Zeilen ein paar Fingerzeige geben zur Förderung ihrer Arbeit.

Vor allem gilt es, die Allgemeinheit für den neuen Gedanken des Heldenhänes zu interessieren und zu erwärmen durch Hinweis auf seinen echt deutschen Ursprung, seine Bedeutung im Rahmen des gesamten Heimatschutzes als praktischer Natur- und Pflanzenschutz, seinen Nutzen als Unterschlupf und Nistgelegenheit für unsere Vogelwelt, als reiche Fundgrube von Honig für die Bienen des Imkers, als Schützer gegen Staub und Trockenheit, seine Wirkung für Ausschmuck, Belebung und Gliederung der Landschaft usw. Vielleicht sind mancherorts auch Bedenken frommer Seelen zu zerstreuen, die im Heldenhainkultus einen Rückfall in das alte germanische Heidentum fürchten.

All diese Aufgaben werden erfüllt durch aufklärende Aufsätze in der Tagespresse. Sollte diese aber nicht genügend Raum bieten, um auf alle Einzelheiten



Eine Baumgruppe ummauert; in der Mauer Gedenknischen
Entwurf von Prof. Em. von Seidl, München

eingezugehen, so empfiehlt es sich, darin des öfteren empfehlend auf die Schrift Dr. Untenbrand's über Heldenhaine und Heldenbäume hinzuweisen. Dort findet jeder eingehende Auskunft über alle einschlägigen Fragen und kann vielerlei Anregungen für die Art der Anlage schöpfen. Insbesondere ist darin jede Einseitigkeit vermieden, die etwa nur eine bestimmte Form als die einzige richtige und durchführbare erscheinen ließe.

Auf diese Weise vermag der Gedanke des Heldenhains auch in weiteren Schichten Fuß zu fassen. Und wie immer „gut Ding Weile haben“ will, so heißt es auch hier nicht alsbald schon zum Spaten greifen, um die Rodung zu beginnen. Nein, man forge zunächst nur dafür, daß die einmal erblühte Idee

nicht wieder verkümmere, sondern bis nach dem Kriege zur schönen Frucht heranreifen könne. Dabei übersehe man nicht, daß nicht nur die Gemeinden berufen sind, solche Haine zu schaffen. Viele Vereine in Stadt und Land pflegen schon jetzt Beratungen, auf welche Weise sie ihre gefallenen Mitglieder ehren wollen; gerade sie, die Studentenorporationen, der Turnerbund, der Sängerkreis, der Krieger- und Veteranenverein, und wie sie alle sich nennen mögen, wären geeignete Träger des neuen Gedankens. Je nach den verfügbaren Mitteln könnten sie ihren Helden, statt aus totem Stein und Erz, ein lebend grünend Naturdenkmal stiften: Ein armer, kleiner Verein mag sich mit Pflanzung eines einzelnen Baumes begnügen, dafür hat ein anderer wieder umso reichere Mittel, um eine desto prächtigere Anlage schaffen zu können. Wo anders wieder treten alle Vereine zusammen, um mit vereinten Kräften einen gemeinschaftlichen Plan durchzuführen.

Ist so der notwendige Kreis von Mitarbeitern gewonnen, so darf man doch nicht müßig die Hände in den Schoß legen, wenn auch das Werk erst nach dem Kriege entstehen soll. Alle müssen jetzt schon zur „Arbeitsgemeinschaft“ zusammentreten, der Bürgermeister, der Pfarrer, der Lehrer, der Künstler, der Geschäftsführer des Kriegervereins mit dem für Fremdenverkehr und Verschönerung, für Gartenbau, für heimische Kunst und Geschichte usw. Denn gar mancherlei sind die Vorbereitungen, die schon jetzt zu treffen sind.

Zunächst muß Klarheit geschaffen werden, wo die neue Anlage entstehen und welcher Art sie sein soll. Als selbstverständlich sei hier nur nebenbei erwähnt, daß nicht alle Heldenhaine nach einem und demselben Plan angelegt werden dürfen, wie dies seinerzeit von der „Berliner Arbeitsgemeinschaft“ gefordert wurde. Vielmehr wird der Entscheid verschieden ausfallen je nach Art der bereits vorhandenen Anlagen, des gesamten Landschaftsbildes, der Ausdehnung des zur Verfügung stehenden Raumes, der Nebenzwecke, die sogleich mitverfolgt werden wollen, nach der Höhe der verfügbaren Mittel usw. Ein Ort ist bereits im Besitz einer schönen Baumgruppe, die nur noch der Einfassung mit Busch und Strauch bedarf, um zum Heldenhain zu werden, an einem andern Platz ist eine malerische Felspartie, die nur noch die Anpflanzung einiger Bierbäume erfordert; hier lädt eine einsame Kuppe zur Neuanlage ein, dort läßt sie sich natürlich einem Wasserlauf anschmiegen usw. In einem Fall gebietet sich die Einfügung eines Kunstdenkmales, wie einer Kapelle, eines Standbilds, einer Gedenktafel, in einem andern hat die Natur selbst einen Schmuck — einen Fels, eine Grotte, eine Quelle — geboten, dessen ganze Wirkung durch künstliche Zutaten nur verdorben würde. Der eine Boden eignet sich vorzüglich zur Eichen-Pflanzung, anderwärts würden sie nach kurzer Zeit elend verkümmern. Eine Gegend mit hervorragend entwickelter Bienenzucht mag vielleicht zur Wahl von Bäumen führen, die sich besonders zur Honiggewinnung eignen; ein andermal mag es angebracht erscheinen, eine Gruppe von Obstbäumen zum Heldenhain zusammenzufassen.

Vielfach sind Nützlichkeits-Erwägungen maßgebend für die Auswahl des Platzes: Ist die Gemarkung klein und hochfruchtbare Uferland, so kann der

Hain im Dorfe selbst oder an seinem Rande entstehen; bei Zwang zur räumlichen Ausdehnung des Ortes, reger Bautätigkeit und dergleichen wird er sich weiter von der Siedlung entfernen. Bald fordert die künstlerische Wirkung seine Anlage im tiefen Tal, bald deutet sie seine Entstehung auf stolzer Höhe.

Hat man sich so über Ort und Art der Anlage geeinigt, so versäume man nicht, auch das Gutachten weiterer Sach- und Kunstverständiger einzuholen. Gerne werden sich Mitglieder von Volkskunde- und Heimatvereinen, von Künstler-Vereinigungen und Naturfreunde mit ihrem Rat vernehmen lassen; der bayrische Landesschutz für Naturpflege im königlichen Staatsministerium des Innern, die Landesberatungsstelle für Kriegergräber im Kultusministerium, die übrigen Verwaltungsbehörden, auch der Verein für christliche Kunst in München u. a. sind gerne zur Auskunftserteilung bereit.

Aber auch an die Aufbringung der Mittel muß frühzeitig gedacht werden. Gerade beim Heldenhain ist es ja in vielen Fällen möglich, mit geringen Mitteln ein schönes Denkmal zu schaffen; allein einige Kosten sind auch hier nicht zu vermeiden. Darum ist es ratsam, zugleich mit jedem Plan auch einen Vorschlag der Schaffungs- und Erhaltungskosten zu verbinden; vielleicht wird auch er maßgebend sein für die zutreffende Wahl. Besonders günstig ist es natürlich, wenn sich vermögliche Gönner mit größeren freiwilligen Spenden finden; wenn dies nicht der Fall, so gründe man einen Zweckverein, der durch Einhebung regelmäßiger Beiträge die nötigen Gelder aufbringt; dazwischen eine Sammlung bei den Aufzuhstellenden kann nur von Nutzen sein!

Zum Schluß sei noch ein Punkt kurz berührt: Es ist eine allgemeine Erfahrungstatsache, daß völlig neue Ideen zwar Einzelne zu erfassen und zu begeistern vermögen; die große Mehrzahl wird sich aber umso leichter mit ihnen befrieden, je mehr Anklänge an bereits Vorhandenes sie aufweisen. So auch beim Heldenhain! Seine Einführung wird umso leichter fallen dort, wo er mit dem Volksleben der Gegend, mit alten Volksbräuchen in Zusammenhang gebracht werden kann. Darum sei man darauf bedacht, die mancherlei von Alters überkommenen örtlichen Feste, Gedenkfeiern, Umzüge, Festreden u. dergl. dorthin zu verlegen; insbesondere ist es ein naheliegender Gedanke, alljährlich einen Ehrentag unserer Helden, einen Erinnerungstag des heiß ersehnten Friedensschlusses, gerade in diesem Haine abzuhalten!

Und nun, allorts frisch ans Werk! Möge der Allgütige uns bald ein Ende der Kriegesmüth' und -not bescherten; möge es unserem deutschen Volk in Stadt und Land bald vergönnt sein, im festlichen Heldenhain den neugewonnenen Frieden zu feiern!

